



I. Einleitung.*)

As bisher über Ottakring geschrieben wurde, ist nicht viel und schwankt leider gar sehr zwischen Dichtung und Wahrheit. Immerhin sind wir den Historikern, welche sich mit der Geschichte dieser Gemeinde befaßten, für das dankbar, was sie uns überliefert haben, denn es bildete für unsere Forschungen eine sichere Grundlage, und selbst die Nothwendigkeit, das von ihnen irrig Berichtete richtigstellen zu müssen, zeigte uns den Weg zu manchem interessanten Altfund, der die Reichhaltigkeit unserer Geschichte erhöhte.

Alle Schriftsteller stimmen darin überein, daß sie die Gründung Ottakrings in die Zeit der Gründung der karolingischen Ostmark verlegen, ja manche, wie Aventinus Lib. 2. und Bazius, Chorographia Austriae liber II pag. 3, thun des Guten allzuviel, indem sie diesen Ort durch den Rugierfürsten Odoaker oder doch durch Karl den Großen selbst gründen lassen. Die geschichtliche Forschung hat diese Angaben längst als unrichtig nachgewiesen und wir sehen von allen den Legenden und Sagen ab, welche der Gemeinde Ottakring den Glanz einer solchen Althehrwürdigkeit verschafften. Trotz aller Aufrichtigkeit, deren wir uns befleißigen wollen, bleibt aber immer noch genug übrig, um die Behauptung zu begründen, daß Ottakring zu den ältesten Ansiedlungen in Wiens Umgebung gehört, daß es eine der ersten Culturstätten war, in deren Weichbild deutsche Eigenart, geläutert durch christliche Sitte, von den Vätern auf die Söhne und Enkel und Urenkel vererbte.

*) Nach der Abhandlung des Dr. Josef Bauer „Die Anfänge der Ostmark“ im 10. Jahrgang 1876 der Blätter des Vereines für Landeskunde in Niederösterreich. Geschichte von Ottakring.

Zuerst müssen wir deshalb die Frage beantworten, ob innerhalb des Gebietes von Ottakring zur Zeit des Beginnes christlicher Cultur in Niederösterreich, als die Kelten das Land bewohnten und römische Legionssoldaten aus den Standlagern am Ufer der Donau das Christenthum hieher verpflanzten, eine Ansiedlung bestand. — Die günstige Lage auf den eine weite Fernsicht bietenden Abhängen des „Predigtstuhl“ würde dafür sprechen, aber der dichte Urwald, der Mangel eines größeren Wasserlaufes, das Fehlen von Metallen konnte für die Kelten keinen Anziehungspunkt bilden und die Römer drangen von den Niederungen der Donau nicht gern weit in das Gebirge. Für den Bestand einer römischen Ansiedlung wenigstens fehlt jeder Anhalt. Die unseres Wissens gefundenen zwei oder drei römischen Kaisermünzen wurden wohl durch einen römischen Flüchtling dahin getragen. Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Die Wogen der Völkerwanderung, die Markomanen und Quaden vernichteten übrigens alle Cultur am rechten Ufer der Donau, die Rugier und Heruler, vielleicht auch Ostgothen, wählten Niederösterreich als Heerstraße für ihre Wanderzüge und Odoaker verwüstete das Donauland 487, die letzten dajelbst gebliebenen römischen Provinzialen mit sich nach Rom führend (Pahlanu, Völkerwanderung). Und als auch die Longobarden 568 nach Italien zogen, überließen sie Pannonien, wohl auch Noricum bis an die Enns, an deren linkem Ufer die Bajuvarier saßen, den Awaren, welche daraus nach dem Wortlaut der Chroniken eine Einöde machten.

Die Awaren saßen durch mehr als 200 Jahre in Pannonien mit ihrer Hauptmacht zwischen Donau und Theiß. Man darf sich aber die Awaren nicht als geordnete Ansiedler vorstellen, denn sie waren nichts anders als raubende Nomaden, ein wüstes unstetes Reitervolk, welches nur die Cultur fremder Länder zu zerstören verstand, durch Räubereien ungeheure Reichthümer sammelte, Friedensverträge mit den Nachbarn schloß, um sie bei nächster Gelegenheit zu brechen oder sich den Frieden um hohe Summen abkaufen zu lassen. Ihre Lager, in welchen sie auf Zeltwagen nach Stämmen und Geschlechtern wohnten, hatten keine Befestigung. Die Ringe dagegen waren festungsähnliche Verschanzungen, bestehend aus einer Anzahl (bis 10) concentrischer Kreise, jeder Kreis bildete einen aus Baumstämmen gebauten 20 Fuß breiten und ebenso hohen Wall, mit Steinen und Erde ausgefüllt, mit Rasen überdeckt. Zwischen diesen Wällen standen ihre Wohnstätten und Dörfer, weideten

ihre Pferde, die ganze Anlage nahm einen ungeheuren Flächenraum ein. Das fränkische Heer fand und zerstörte auf seinen Siegeszügen nur drei solche Avarenringe: am Kamp, am Raumberge (Rumenberge) und die Residenz des Avaren-Chagans zwischen Donau und Theiß.

Doch gab es wohl auch außerhalb dieser Ringe, wenn auch nicht feste Ansiedlungen, so doch gewisse Wohnstätten für die Knechte und Zufluchtsorte oder Hürden für das weidende Vieh. Aber auch dazu war in dem damals die Abhänge des Predigtstuhl bedeckenden Urwald nicht der Platz. Zur Avarenzeit geschah die Besiedlung dieses Gebietes gewiß nicht und jene, welche den Ortsnamen Ottakring aus Otta — Uta (Avarenring) ableiten wollten, hatten ebenso unrecht wie jene, welche das keltische Wort Ona (Quelle) in dem Ortsnamen wiederfinden zu können glaubten.

Die Avaren störten durch ihr Bündniß mit dem letzten bayrischen Erbherzoge Thassilo II. die groß angelegte Politik Karls des Großen, wodurch sie dessen Zorn auf sich herabbeschworen. Als er ihren Bundesgenossen besiegt, auf dem Reichstage zu Regensburg 788 die herzogliche Würde in Bayern aufgehoben und dieses Land, welches im Osten bis an die Enns reichte, zur fränkischen Provinz gemacht hatte, brach er 791 zum Kampfe gegen die Avaren auf, vertrieb sie bis Raab und eroberte ihre Ringe. Nach achtjährigem Kampfe war ihre Macht gebrochen. Wohl rief ihre Treulosigkeit noch manche Kämpfe hervor, bis 805 avarische Gesandte dem Kaiser zu Regensburg Treue gelobten und bald darauf der Name der Avaren als Völkerschaft gänzlich verschwand.

Es war ein Grundsatz der von Karl dem Großen befolgten Strategie, die Grenze gegen einen barbarischen Feind zu verwüsten und dies geschah auch mit der Ostgrenze des Herzogthums Bayern gegen die Avaren. Nachdem aber Karl der Große die Ennsgränze überschritten und die Ostgrenze seines Reiches bis an die Raab und Donau ausgedehnt hatte, wurde das Gebiet zwischen Raab und Donau zum Schutze des Reiches verwüstet. In diesem Landstriche, *limes Pannonicus*, wurde den Einheimischen der Aufenthalt gegen Ablieferung eines Tributes gestattet, während das Land zwischen Enns und Raab als Ostmark, *marca orientalis*, eine fränkische Provinz und fränkischen Ansiedlungen vorbehalten wurde. Thatsächlich entsendeten Karl der Große und seine Nachfolger Ansiedler in die neue Provinz, welche sich aber nicht über die Peitha hinaus niederließen.

Von dieser Zeit an begann für Niederösterreich südlich der Donau, speciell für das Gebiet zwischen dem Strome und dem Kahlengebirge, in welchem Ottafing liegt, eine neue Geschichte unter dem Schutze fränkischer Verfassungszustände und unter den Segnungen des Christenthums. Bei der Spärlichkeit der Quellen steht doch so viel fest, daß zwischen der Enns und dem Wienerwald seit 791 kein avarischer Hauptling gefessen.

Dieser Landstrich war wohl arg verwüstet, aber nicht menschenleer. Den Römern war es nicht darum zu thun, die besiegten Völker mit Stumpf und Stiel auszurotten und man darf annehmen, daß auch nach der Römerzeit in dem Gebirge Kelten gemischt mit Rugiern und Herulern wohnten. Auch als Odoaker 488 alle Romanen aus den Städten mit sich genommen, und als die Longobarden 568 nach Italien abziehend das Land den Awaren überlassen hatten, konnte dasselbe nicht menschenleer geblieben sein. Das Reitervolk der Awaren war wohl Herr im Flachlande, vermochte aber nicht in dem bewaldeten Gebirge dieje Herrschaft zur Geltung zu bringen. Auf ihrer Flucht vor dem siegreich vordringenden Heere Karls des Großen überließen sie gewiß einen großen Theil der zahlreichen Slaven ihrem Schicksale, die in den dichten Wäldern leicht eine Zuflucht fanden. Es war also nach Vertreibung der Awaren in dem gebirgigen Theile von Niederösterreich eine einheimische aus verschiedenen Volksangehörigen gemischte Bevölkerung vorhanden, zu welcher auch Slaven von der oberen Enns herabkamen.

Karl der Große selbst hatte aber ebenfalls eine unzählige Menge „*innumerabilis multitudo*“ von Männern, Weibern und Kindern als Gefangene abgeführt, die zum Theile als hörige Colonisten, als Slaven weltlicher und geistlicher Herren in der neuen Provinz „Nistmark“ angesiedelt wurden und zwar unter dem generischen Namen „*Slavi*“ im Gegensatz zu den freien Ansiedlern deutschen Stammes der Bajuvarier.

In den ersten Schenkungen Karls des Großen erscheinen bereits Namen von Flüssen, Bergen und Orten, die nur von Ansiedlungen herrühren konnten, welche schon vor der Schenkung aus voravarischer Zeit im Volksmunde fortlebten, und nach den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, 1869 Nr. 5, gibt es in Niederösterreich eine große Zahl Berg-, Fluß- und Ortsnamen keltischen Ursprunges, von denen sich allerdings nach den späteren Forschungen viele als gut deutsche Worte herausstellen.

Menschenleer war gewiß auch die für Ansiedlungen so günstig gelegene und doch in Wäldern versteckte Gegend von Ottakring damals nicht. Aber für die von den Franken Besiegten gab es weder Besitz noch Eigenthum an Grund und Boden, sie hatten daran nur eine geduldete Nutzung gegen Leistung von Diensten und Abgaben, sie waren die Knechte der Sieger. Wer von ihnen das Christenthum nicht annehmen wollte, wurde zur Auswanderung gezwungen. Bei den Franken gehörte alles eroberte Land dem Könige, war *Krongut* (*fiscus regius*), woraus sich das Recht des Königs, diese ihm eigenthümlich gehörigen Ländereien zu verleihen, erklärt.

Mit der Gründung der karolingischen Ostmark beginnt in Niederösterreich die Verbreitung christlich germanischer Cultur. Ansiedler aus dem Frankenreiche, besonders Bajuvarier, schlugen in der Ostmark als königliche Lehensträger ihre Herrensitze auf, die älteren daselbst sesshaften Landeseinwohner wurden germanisirt und fränkischen Einrichtungen zugeführt. Die Einfälle der Ungarn 905—955 haben zwar wieder manche Cultur zerstört, aber in der Hauptsache nichts mehr geändert. Mit dem Jahre 791, der ersten Gründung der Ostmark durch Karl den Großen, kann man nach dem Urtheile des hervorragenden Historikers Dümmler mit Recht die Geschichte Niederösterreichs beginnen und dieses Jahr ist auch der Ausgangspunkt unseres Versuches einer Ortsgeschichte von Ottakring, welche also bis zur Vereinigung dieser Gemeinde mit Wien im Jahre 1891 gerade 1100 Jahre umfaßt.

Nachdem das Gebiet der im Jahre 1703 gegründeten Gemeinde Neulerchenfeld zu dem Territorium von Ottakring gehörte und das kleine Dorf ursprünglich unter der Verwaltung von Ottakring stand, bis zum 4. Mai 1761 auch dahin eingepfarrt blieb, wird auch die Geschichte von Neulerchenfeld in diesen Blättern entsprechende Berücksichtigung finden.

Die über die auf Ottakrings Geschichte aus dem 12., 13., 14. und 15. Jahrhundert Bezug habenden Urkunden stellen wir theils im Auszug, theils nach ihrem vollen Wortlaute in der nachstehenden Sammlung zusammen, da dieselben als wichtiger Behelf zu der Erklärung des Ortsnamens dienen sollen. Im weiteren werden diese Urkunden der Kürze wegen mit der Ordnungszahl angeführt, in welcher sie in der Sammlung vorkommen. Die auf die Geschichte der Pfarre Ottakring bezüglichen zahlreichen Urkunden werden an den betreffenden Stellen der Geschichte selbst eingeschaltet werden.